

**Was ist, 7. Februar.**  
Die Kammer lehnte bei  
der Verarbeitung des Ges-  
gesetzentwurfs betreffend die  
Gebiete für das Finanz-  
jahr 1900, dem Vintage  
der Budgetkommission des  
MDA, den vom Marineminis-  
terialer geleiteten Gebiet  
von MULAN Reco. für  
Geleitgutab - Arbeiten in  
den Molukken ab. Es  
beruft, der Marineminister  
solche seine Demission  
einzulegen

# Dresdner Nachrichten

Mitredakteur: Dr. Emil Bierey für das Juill.; Ludwig Hartmann. Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redaktion: Heinrich Pohlken in Dresden.

**Verantwortlicher Dr. Emil Bierrey  
Für das Geul: Ludwig Hartmann.**

**Koppel & Co.,  
Bankgeschäf**t  
Schloss-Strasse 14.

An- und Verkauf aller **Staatspapiere**, **Pfandbriefe**,  
**Action** etc Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche  
**Controle der Verloesung** aller Werthpapiere. Alles auch  
auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel**.

Welches Mittel soll man bei Zahnschmerz anwenden? Populär wissenschaftliche Abhandlung vom prakt. Zahnarzt J. Dunzelt, Dresden. Für 25 Pf. durch den Verlag der „Union“, Dresden, Waisenhausstrasse Nr. 7 (Palais Gutenberg), erste Etage, zu beschaffen.

Mr. 39. 25. Jahrg. 1880.

**Witterungsanfällen:** Rundschreiben der Bergbausuperintendentur

Dresden Sonntag, 8. Februar

• 60 •

Nur wenige Tage noch und der deutsche Reichstag ist wieder versammelt. Der Karneval geht zu Ende, Aschermittwoch erscheint und der Ernst der Fastenzeit tritt in sein Recht. Weg mit den holben Maslen wie Schuhfucht nach fröhlichem Frieden und bevorstehende Steuererleichterungen, die seit dem letzten Reichstage und auf den jetzigen Landtagen vor dem Volke tanzten. Dieser Rummenschanz ist jäh gestorben. Jetzt heißt's: Thu' Geld in Deinen Beutel! Zu diesem Schluß präsentiert der Bundesrat dem Reichstage ein Steuer-Bouquet. Trostend wird versichert: es ist nur ein ganz kleines. Als erste Blume duftet die Börsensteuer. Und sie entmet Wohlgeruch aus; daß auszusprechen, nehmen wir gar keinen Anstand. Wer die Roth und Rosen kennt, mit welchen Kauf, Aufnahme einer Hypothek, Cession oder sonst ein Wechsel im unbeweglichen Besitz verbunden ist, wer dagegen die spielende Leichtigkeit sieht, mit welcher, völlig unbesauert, im Mammonstempel Hunderttausende beweglichen Vermögens von einer Hand in die andere wandern, der muß eine schreiende Ungerechtigkeit in dieser Verschiedenheit erblicken. Der Etrog der Stempelabgabe von Wertpapieren, Lombarddarlehen und Schlusshoten wird auf  $5\frac{1}{2}$  bis 6 Millionen geschätzt. Schade, daß diese Börsensteuer nicht schon lange existiert. Sie kommt für das jetzige Börsentreiben ein wenig spät. Sie wird erst dann in Wirklichkeit treten, wenn wieder um das goldene Kalb Moses nur noch wenige Beießne tanzen! Auch die Reform des Altiengesetzes haben die Geldmächte so lange hinaus zu schieben gewußt, bis das Heu von der jetzigen zweiten Auflage des Gründerswindels herein ist. Immerhin kann man es sich gefallen lassen, daß der Brunnen zugedellt werden soll, nachdem zwei Kinder darin ertrunken sind. Besser doch, als wenn er noch wie vor offen bleibt. Der Bundesrat bereitet nämlich ein Altiengesetz vor, das den Zweck haben soll:

1) zu verhindern, daß die Erfindung nur als ein Mittel zur Realisierung d. s. Gründer-Gewinnens diene, also den Mitteln und Weisen, welche zu einer verschleierten und unlösbaren Liquidierung des Urhebers erlohnnes Benutzt werden, entgeg nzutreten und namentlich die unbedingte Haltung der ersten Zusage von Seiten mit der vollen Summe des gesuchten Betrages zu verschaffen; 2) eine Erhöhung der Verantwortlichkeit aller bei der Zeitung und Beauftragtheit des Unternehmens betheiligten Personen verdecktzuhalten, um namentlich zu bewirken, daß jenes einzelne durch das weleg vergebene Organ der Gesellschaft auch wieföld nach den Vortheilen des Gelehrten seine Stellung wahrnimmt und sich des Hin-ausgehend über die ihm zuweisenen Grenzen und des Uebergreifens auf andere Thätigkeiten enthält. Dagegen erachtet man noch wie vor die soziale Genehmigung der Allgemeinförderer mit ihren Consequenzen für feindbegleiteten Planeten, die Freiheit ihres weitenwirkenden Zwecks, den Aktionär und Bildhauer vor Anklage und Verlusten zu schützen, in hingerichtetem Maße zu sichern, weil sie ein nicht gerechtfertigtes

Vertrauen im Publikum erweckt und letzteres verleitet, die nächste Vorlesung außer Acht zu lassen.

Welt weniger Wohlgeruch entströmt dem zweiten Blümchen des bundeßrathlichen Steuer-Bouquets, der Quittungssteuer. Gwalt hat diese Blume nur wenige Blättchen, es soll nicht jede Quittung auch über kleinste Beträge mit einer Sempelmarke beschriftet werden müssen; immerhin verbürgt sich der Bundesrath davon einen Etat von 4—4½ Millionen Mark. Da aber dieses Kind Florens einer Gattung angehört, die mit den Jahren immer üppigere Blüthen entfalten könnte, so erscheint es ratsam, die erste Blume sofort zum Trocknen in das Herbarium des Reichstages zu legen. Die dritte Blume des Bouquets, die Biersteuer, hat bereits damals, als sie dem Reichstage zum ersten Male präsentiert wurde, die Geruchsherrn des Volkes sehr unangenehm gefiehlt. Als vierte Blume röhmt man die Wehrsteuer, die in gewissen Stoffelsäcken von Allen erhoben werden soll, die aus Gründen irgend welcher Art vom Waffentragen befreit bleibien. Eine solche Wehrsteuer bestand vor 1866 in Württemberg und vor 1870 eine kurze Zeit in Baiern. Auch dieser Steuer wird man die ausgleichende Willigkeit nicht völlig ab sprechen können. Wenn ihr Etat es verhindert, daß die Matrikularbeiträger der Einzelstaaten eine Erhöhung erfahren, so wird der Widersstand gegen die Militärvorlage an Boden verlieren. Schon jetzt kann man eine sehr bemerkenswerthe Bereitwilligkeit erkennen, der Vermehrung der Artillerie zuzustimmen, hingegen ebenso lebhafte Abneigung gegen die Schaffung von 11 neuen Infanterie-Regimentern. In der Artillerie, wenigstens in der Batteriezahl, sind uns die F-anzößen über, wenn auch die vorgzüglichere Qualität und Ausbildung der deutschen Artillerieoffiziere und Mannschaften diesen Mangel ausgleichen dürfte. Immerhin ist jedes Geschütz mehr, das Deutschland in die Feuerlinie zu führen im Stande ist, eine Art Lebensversicherung für eine halbe Compagnie Infanterie oder eine ganze Schwadron Reiterei. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, ist die Schaffung von 32 neuen Batterien ein Vorschlag, dem sich nicht zu widersezen sein wird. Anders die Vermehrung der Infanterie um 11 Regimenter ohne gleichzeitige Vermindlung der Dienstzeit. Wie Baiern zwei neue Regimenter mit genügender Zahl von Offizieren ausstatten soll, ist außerdem noch sehr die Frage. In den beiden bairischen Armeecorps hapert's gewaltig an Seconde-lieutenants, viele Offiziersstellen sind unbesetzt und läme es jetzt zu einer Mobilmachung, so mühsen viele Reservelieutenants in die bairischen Feldregimenter eintreten. Umgekehrt liefern die preußischen Kadettenhäuser so viel Überschuss an Offiziersmaterial, daß man sich bei Gedankens nicht erwehren kann: die Infanterie-Vermehrung ziele mit darauf ab, in die nichtpreußischen Armeecorps das in den preußischen nicht verwendbare Plüs von mittellosen Söhnen des Landeshofs aus dem Süden zu versorgen.

Österreichs Völker stehen vor einem wirklichen Kulturfampe. Die römische Geistlichkeit hat 10 Jahre gewartet, ehe sie die Hand zum Schlag gegen die Schulgesetz erhob. Was die frommen Herren jahrelang sich ruhig gefallen ließen, das finden sie plötzlich unvereinbar mit den Gelehrten der Kirche. Die Schule ist in Österreich zwar

formell konfessionslos, thattäglich hat aber die katholische Kirche noch einen mächtigen Einfluss. Da hat der Geistliche nach wie vor einen Platz in der Schule, da werden weder die religiösen Ceremonien, noch der religiöse Unterricht in der Schule vernachlässigt, und fehlen auch in den Schulräthen die geistlichen Stimmen nicht. Eine Trennung der Schule von der Kirche findet also in der Praxis nur insofern statt, daß die Lehrer in den weltlichen Unterrichtsgegenständen eine unabhängige Stellung gegenüber dem Clerus, wenigstens in den größeren Städten, zu behaupten vermögen. Der Lehrer in der Naturgeschichte und in der Weltgeschichte braucht sich nicht um die Weisungen des Pfarrers zu kümmern, sondern hat sich nur an die Vorschriften des Unterrichtsministeriums zu halten. Dort, wo in den Gemeinden die clerikale Gewissenssorge vorherrscht, ist der liberalen Lehrer trotz aller Schulgesetzgebung gezwungen, dem Pfarrer Gehorsam zu erweisen. Allein, die Bischöfe sind eben nicht damit zufrieden, daß die Kirche den religiösen Unterricht in der Schule beherrsche; sondern sie beanspruchen, daß die ganze Schule, der ganze Unterricht der Kirche gehöre. Sie drohen mit offener Rebellion gegen das Staatsgesetz, wenn man ihren Krummstabswinken nicht sofort gehorcht. Es ist ein Ruf zum Kampfe. Halte man diese Drohung nicht, wie ein freisinniges Czechenblatt meint, für „lächerlich“. Eine Institution wie die römische Kirche, die über so viel materielle und geistige Mächte und ein Heer von Priesterhaldaten verfügt, soll man niemals unterschätzen. Es wird des manhaftesten Einstiehens der gesammten nicht im Pfaffenjoch liegenden deutschen Bevölkerung gedürfen, um verhängnisvolle Rückschritte in der österreichischen Schulgesetzgebung und ein Zurückdringen der ganzen Bildung des Kaiserstaats zu verhindern. Vor der Hand hat zwar noch kein Mitglied des Kabinetts seine Entlassung gegeben, aber mit steigender Zurosicht nennen die Ultramontanen den bisherigen Generalsekretär der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, von Kriegbau, als fünftigen Unterrichtsminister.

In England haben langathmige Debatten über die Beantwortung der Thronrede begonnen. Afghanistan, Zulus, Birma, Türkei, Kleinasien, Irland wirbeln in buntem Tanz durcheinander. Trotzdem findet man bedeutende Lücken in der Thronrede. Klein Wort über Egypten und Griechenland, nur dürtige Andeutungen von faulenhaften Maßregeln zur wirklichen Behebung der Ursachen des Elends in Irland. Auch die Reformen der Agrargesetze in England sind sehr schwächerlich. Kein Wunder, daß bestige Beschwerden über die Wirtschaftschaft des Tory-Kabinetts erschallen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 7. Februar. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in fortwährender zweiter Sitzung das Kapitel 112 bis 116 des Kultusdecrets. Im Laufe der Debatte erklärte der Kultusminister, die von Kloß gehedene Veranlassung, ob liege in der Absicht, die kirchenpolitischen Verteile, so lange dieselben beständen, zur Anwendung zu bringen. Bezuglich der von Schölemann bestimmten Metropolie für den alt-katholischen Bischof erklärte der Minister: Diese Frage sei eine solche des öffentlichen Rechts; durch Weier sei die alt-katholische Gemeinde und durch Erlass des Königs der Bischof Reinhard anerkannt. Auf dieser Basis sei die Statutpost von den geleschendeten Kastoren dauernd in den Erat aufgenommen, weder für die Regierung noch für die Kirche; eine Regelung liege ein Antrag vor, jene Basis zu verlassen, er bitte um Genehmigung der Stattdroht. Vespere wird hierauf bewilligt.

Münzen, 7. Februar. Der Vorsitz genehmigte die Abänderung des Polizeigesetzes, betreffend das Spielen in auswärtigen Posten, mit dem Zusicherung, wonach Haftstrafe ausfällt. Bei Beleidigung des Gastes „Heilsmeide“ steht der Hauptdollet den Antrag zufüllt: Den König zu bitten gegen die Vernehrung des Militärs im Bundesrathe stimmen zu lassen, weil der Bundesratshaushalt bereits darüber abgestimmt hat. Der Antrag ist somit bestimmt. Die Kammer bewilligte anstatt der gehörten 16,000,000 Pfund Matrikularbeitrag nur 16,029,000 Pfund. — Den Münchner Stadtverordneten gäbe eine Erklärung des Königs zu, wonach dieser weißt, daß bei dem bevorstehenden 100jährigen Regierungsjubiläum des Hauses Wittelsbach nur Relikte bleiten in der Kirche und den Schulen stattfinden, von wundernden Misslungen

Wi en, 7. Februar. Eröffnung des Budget-Mußdrucks.  
Kreuz beantragte die Annahme einer Resolution, betreffend die Durchführung der städtischen Gleichberechtigung an der Prager Universität. Der Minister Ettemann sprach sich entschieden gegen eine Gleichstellung der Prager Universität aus, indem er zugleichen den deutschen Charakter derselben nachdrücklich betonte und die Wahrung desselben als eine Pflichtverpflichtung für den Staat bezeichnete. Der Minister erklärte jedoch keine Zustimmung zu den beantragten Rektionen, weil sich dieselbe in allgemeinen Interessen bewege. Die Regierung sei bestrebt, allen Nationen gerecht zu werden. Man könne die Prager Universität ebensoviel nationalistisch gestalten wie die Universität Lemberg, wo sich gleichzeitig zwei Nationalitäten befinden. Die Resolution wurde schließlich mit 18 gegen die 7 Stimmen der Verlossungsbefürworter angenommen.

## **வாசை முறை**

— Se. Mal. der König nahm am verlaufen Kreistag Sonnabend 1811 Uhr die Weltung eiher neu ernannter Offiziere bleibuer Garnisonen, welche von 1/21 Uhr an die Portt ge de herren Staatsminister, sonde der höheren Hofbeamten &c. entgegen und dauerthen dieselben bis in Nachmittag.

# Dresden, Sonntag, 8. Februar

— Vor gestern stand auf der Uebel'schen Terrasse von Seite concretissim' Reaktion der 2. Kammer ein Geheissen zu Ehre des Fortzehnten, Herrn Goliath W e l c h m a n n, statt, das einer animirten Verlauf hatte. Ganz besonstes gefiel eine vorzg. Hegez verachtzene, die Namen der Vortreter aufschreibende charakteristische Tafel rede, deren Schlußworte lauteten: „So mdae unter Bund erlosken — Ueberall gib an den ded Marten! — Tak der Denkbruch immer bei uns waltet: — Dies Alles und das Viele haltest! — Tak das Sachsenland ist mitlichen Rechte — Grün' als starke, schattenreiche Eide; — So zum König und zur Königin — Wie emporschau'n im heil'm Sinn, — Preussen Albert, der als Held im Scholl — Wie als Friedensfürst siegt überall, — Preussen Carol, die gat' und Wörthen in die Königskrone trand, — Und die Sachsen — Neuen stets voran — Hui der Liebe und des Wohlkund' Worn! — wir stehen fest zum Admig'baus; — Wog' es blübn in fernst' — St' hinaus! — Und so sei der Nachbruch laut besannt: — Il dem Adm', Hell dem Sachsenland! — Und des Himmels — Regen soll darin — Dann wird unter Thun ehrlichkeit sein! — Der Gemeinderath von Elster i. R. hat dem Abgeordneten

— Der „C. W.-App.“ geht eine beachtliche Rundgertung durch die gesamte Webern zu. Die Felder flanzen, doch so viele deutsche Weber nach Spanien arbeiten, sich Ketten und Garn von

ischen Fabrikanten holen und die verfeinerte Ware unter  
heit zurück nach Sachsen liefern. Die sächsischen Weber feie-  
ten im Winter gern oder thollweise und wer volle Arbeit ha-  
tene wöchentlich 2 bis 3 Pfund, selten mehr. Die ödmüthig-  
sten fühlten sich mit geringstem Lebne begnügen, so sie neben  
Vandertreidholt betrieben, re- heend a. W. Weigsdorf, abgekl.  
den Gutsbesitzern, leichtlich auf die Handweber angewiesen.  
— Kungräthtige Turnlehrer wird es interessiren, da-  
den die zweite Aßsidentenstelle an der Neustädter Turnlehrer-  
eungskommitte eteletzt wird, indem der seit erige erste Aßsident  
Richter, als ständiger Nachlehrer an der Neustädter Schule  
seine Aßsident wurde und der zweite Aßsident, Herr Kreßig,  
entlassungen Stellung aufschafft.